



Entwurf zu einem Volksgarten im Ostragehege von Carl Friedrich Seidel, 1885

große Sportbauten und neue Achsen (interessanterweise im Zuge der Hirschallee) konzipiert. In Folge der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges kommt auch diese Planung glücklicherweise nicht zur Ausführung, denn der landschaftliche Wert wäre weiter dezimiert worden. Der Krieg wirkt auch auf das Ostragehege: Für die militärische Versorgung wird am Westufer ein kleiner Hafen angelegt, der wieder verfüllt ist, Gefangenenlager sind ein trauriges Kapitel, die Bombenteppiche am 13. Februar 1945 gehen vom Zielmarkierungspunkt Heinz-Steyer-Stadion aus, im Ostragehege gehen viele Bomben nieder, die traditionsreiche Gaststätte »Onkel Toms Hütte« wird zerstört wie auch große Teile der Friedrichstadt. Ereignisse, die aber im Verhältnis zum Inferno im Zentrum kein besonderes Gewicht erlangen.

Nach 1945 wirkt die Entrümmerung des Stadtzentrums auch bis ins Ostragehege. Mit einer Trümmerbahn werden die Schuttmassen aus dem Bereich Prager Straße auf die Flächen nördlich der Magdeburger Straße gefahren. Die bis heute nicht rekultivierte und gestaltete Deponie ist Zeugnis dieser Zeit. Die großen Pläne zum Wiederaufbau 1945 bis 1950 bestimmen die Friedrichstadt vorrangig als Industrie- und Gewerbestandort, das Ostragehege zum Ausbau von Sportanlagen und als wichtiges Element des Grünsystems der Stadt. Bedeutsam ist wohl die schon hier formulierte Zielstellung der Entwicklung eines »Kulturviertels bis ins Ostragehege«, Planungsansätze, die schon im Plan von 1761 liegen und heute oft mit dem Begriff »Kulturmeile« charakterisiert werden (»Planungsgrundlagen, Planungsergebnisse«, 1950, Herausgeber Rat der Stadt Dresden, Seite 51 ff.).